



Dreifaltigkeitssonntag Sonntag nach Pfingsten Lesejahr B

2. Lesung: Röm 8,14-17

1. Hinführungstext

Pädagogen machen heute vermehrt darauf aufmerksam, dass wir mit dem Bild von Gott dem Vater wie es auch die folgende Lesung bringt, vorsichtig umgehen müssen, da viele Kinder die Erfahrung eines liebenden Vaters nur mehr sehr beschränkt kennen. Doch auch wenn menschliche Vorbilder versagen, gibt es in uns allen eine Ursehnsucht nach diesem beschützenden und tröstenden Du.

(Roland Schwarz, Gottes Volk 5/2003, 52)

Kurzer Alternativtext

In der Lesung aus dem Römerbrief beschreibt Paulus das neue Leben, das uns durch Christus geschenkt ist. Wir sind Kinder Gottes und gehören zu seiner "Familie". Wir werden mit Christus das neue Leben erben. Durch unsere Taufe sind wir so eng in das Leben Gottes hineingenommen, dass uns große Freude und Sicherheit erfüllen darf.

(Sefan. Jürgens, Gottes Volk 5/2000, 76)

Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Vom vorausgehenden Zusammenhang her geht es darum, nicht ein Leben voller Egoismus zu führen (des „Fleisches“), sondern ein vom Geist Gottes geführtes Leben, nicht zu leben auf kosten von..., sondern auf andere hin. Dieser Gegensatz ist im Textausschnitt nicht mehr zu spüren. Es fehlt die Gegenposition zur Pointierung. Dennoch ist der Text gut in sich verstehbar.

b. Betonen

Lesung

Aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer

Brüder und Schwestern!

- 14** Alle, die sich vom Geist **Gottes leiten** lassen,
sind **Söhne** und **Töchter** Gottes.
- 15** Denn ihr habt **nicht** einen **Geist empfangen**,
der euch zu **Sklaven** macht,
so dass ihr euch immer noch **fürchten** müsset,
sondern ihr habt **den Geist** empfangen,
der euch zu **Söhnen** und **Töchtern** macht,
den Geist, in dem wir rufen: **Abba, Vater!**



- 16** So bezeugt der Geist **selber unserem** Geist,
dass **wir Kinder Gottes** sind.
- 17** Sind wir aber **Kinder**, dann auch **Erben**;
wir sind **Erben** Gottes
und sind **Miterben** Christi,
wenn wir mit ihm **leiden**,
um mit ihm auch **verherrlicht** zu werden.

Anmerkung: Hier ist zweimal in den Text „und Töchtern“ eingefügt, was nicht im Text dasteht, weil damals bei „Söhnen“ die Frauen mitgemeint waren, was heute nicht mehr der Fall ist. So entspricht es dem von Paulus Gemeinten, wenn wir heute einfügen „und Töchtern“.

c. Stimmung, Modulation

Der erste Teil der Lesung lebt aus dem Gegensatz zwischen einer Haltung der Angst und Unfreiheit und dem Geist der Freiheit und Würde. Das kann beim Vortrag herausgearbeitet werden.

Der zweite Teil (ab „So“) enthält Gedanken, die sich einer aus dem anderen folgernd entwickeln. Das Weiterführende kann wieder im Lesen bzw. in der Sprachmelodie des Satzes hörbar werden, indem der vorige Begriff (Kinder, Erben) wieder aufgenommen wird und nach einer winzigen Pause weitergeführt wird in den neuen Gedanken hinein (dann auch..., und sind...).

3. Kurze Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Unbekanntes ist für uns zunächst immer Chance und Gefahr zugleich. Wenn wir etwa eine neue Speise ausprobieren, wissen wir noch nicht, ob sie uns gut tut oder nicht. Ähnlich ist es beim Kennenlernen anderer Menschen. Wir müssen erst vorsichtig herausfinden, ob man sich auf sie verlassen kann. Durch den Heiligen Geist wird uns der aufs Erste ebenfalls fremde und unheimliche Gott vertraut. Der Geist ist es, der uns den Mut schenkt, uns auf Gott einzulassen. An uns liegt es allerdings, diesem Geist Raum in unserem Leben zu schenken (wenn vom griechischen Text her die Übersetzung von V.14 und "alle, die der Geist Gottes leitet" - statt "alle, die sich vom Geist Gottes leiten lassen" in der Einheitsübersetzung – die bessere ist, so ist durch den vorangehenden Vers dennoch sichergestellt, dass auch der Mensch dabei aktiv werden muss). Mit Begriffen aus dem Adoptionsverfahren beschreibt Paulus, wie und mit welchen Konsequenzen wir Kinder Gottes werden. Die Beziehung zu Gott ist nun nicht mehr durch Angst bestimmt, sondern durch die vertrauensvolle Vater-Anrede Jesu. Wir sind keine Fremden, sondern Erben. Dieses Erbe besteht allerdings nicht nur in der ewigen Gemeinschaft mit Gott, sondern auch in der Solidarität mit den irdischen Leiden, die Gott in Jesus Christus für uns auf sich genommen hat.

(Roland Schwarz, Gottes Volk 5/2003, 47f)

Dr. Franz-Josef Ortkemper,
Dipl.-Theol. Anneliese Hecht